

8. Beschäftigte im Gesundheitswesen

8.1 Ausgewählte Schwerpunkte

8.1.1 Personal im ambulanten, stationären und sonstigen Bereich des Berliner Gesundheitswesens

Laut Erwerbstätigenrechnung (ETR) des Statistischen Landesamtes Berlin gab es 2004 in der deutschen Hauptstadt 1.537.846 Erwerbstätige, von denen rund 180.700, das sind fast 12 %, im Wirtschaftsabschnitt Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen arbeiteten. Während rund 21.400 Personen selbstständig waren, gingen rund 159.200 Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen einer abhängigen Beschäftigung nach, von denen wiederum 143.107 sozialversicherungspflichtig tätig waren.

Der Statistische Bericht „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Berlin 31.12.2004“ weist entsprechend der Klassifizierung der Berufe des Statistischen Bundesamtes 91.465 Angehörige der Gesundheitsdienstberufe aus. Zu diesen Berufen zählen Ärzte/Ärztinnen, Zahnärzte/-ärztinnen, Tierärzte/-ärztinnen und Apotheker/innen sowie die übrigen Gesundheitsdienstberufe, zu denen Heilpraktiker/innen, Masseur/Masseurinnen, Medizinische Bademeister/innen, Krankengymnasten/-gymnastinnen, Krankenschwestern/-pfleger, Hebammen/Entbindungshelfer, Helfer/innen der Krankenpflege, Diätassistenten/-assistentinnen, Ernährungsfachleute, Sprechstundenhelfer/innen, Arztsekretäre/-sekretärinnen, Medizinisch-Technische sowie Pharmazeutisch-Technische Assistenten/Assistentinnen und Angehörige therapeutischer Berufe gehören.

Diese Zahl enthält allerdings noch nicht alle im Berliner Gesundheitswesen Arbeitenden. Verschiedene andere Statistiken wie Krankenhausstatistik, Pflegestatistik, Mitgliederstatistik der Ärzte-, Zahnärzte-, Psychotherapeuten- und Apothekerkammer, Statistik des Personals der Gesundheitsämter, der ambulanten Gesundheitseinrichtungen sowie des selbstständigen Medizinalfachpersonals liefern den Nachweis für die insgesamt 136.184 Beschäftigten in den drei Bereichen des Gesundheitswesens in Berlin. 8,9 % der Berliner Erwerbstätigen sind im Gesundheitswesen beschäftigt.

Ende 2004: 136.184
Personen – 8,9 % der
Berliner Erwerbs-
tätigen - im Gesund-
heitswesen beschäftigt

Entwicklung der Beschäftigtenzahlen und Arbeitslosigkeit

Im Vergleich zu 2003 sind 1.315 Personen (1,0 %) weniger in Berlin im gesundheitlichen Bereich beschäftigt. Der *Personalabbau* fand wie in den Jahren zuvor hauptsächlich in den Krankenhäusern, aber auch in den Gesundheitsämtern und Apotheken statt. Von Stellenreduzierungen betroffen waren auch Ärzte und Ärztinnen in Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder in sonstiger ärztlicher Tätigkeit (vgl. Tabelle 8.2.1).

Die Reduzierung des *Krankenhauspersonals* betrifft alle Berufsgruppen gleichermaßen (vgl. Tabellen 8.2.7, 8.2.16 und 8.2.18). Zahlenmäßig am stärksten betroffen ist die Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpfleger/innen mit 579 Arbeitskräften weniger als 2003 (das entspricht einem Minus von 3,7 %). Der größte prozentuale Rückgang ist allerdings bei Masseuren/Masseurinnen und medizinischen Bademeistern/Bademeisterinnen mit 11,9 % bzw. 16 Personen zu beobachten.

Veränderte Rahmenbedingungen erfordern eine Neuordnung des *öffentlichen Gesundheitsdienstes* (ÖGD) (vgl. Schwerpunkt 7.1.4). Unter Beachtung der Herausforderungen an einen zukünftigen ÖGD wurde eine einheitliche Grundstruktur für die künftige Aufgabenwahrnehmung in den Leistungs- und Verantwortungszentren Gesundheit (LuV Ges) in allen 12 Bezirken beschlossen. Neben der einheitlichen Grundstruktur sollen Kernaufgaben des ÖGD auch bezirksübergreifend von Zentren bzw.

regionalisierten Diensten wahrgenommen werden. Im Zeitraum von 1991 bis 2004 haben sich die Personalzahlen der *Gesundheitsämter* nahezu halbiert. Gab es 1991 noch 3.571 Mitarbeiter, so waren es 2004 mit 1.887 Hauptamtlichen 47,2 % weniger, die für die Aufgaben der Gesundheitsämter bzw. Leistungs- und Verantwortungszentren Gesundheit der Berliner Bevölkerung zur Verfügung standen (vgl. Tabelle 8.2.21).

Auch die *Apotheken* und andere Einrichtungen des Gesundheitswesens wie *Behörden oder öffentlich-rechtliche Körperschaften* boten weniger Beschäftigungsmöglichkeiten als im Vorjahr. Im Apothekenbereich wurden 247 Personen (3,7 %) weniger beschäftigt, bei den anderen Einrichtungen waren 79 Personen bzw. 3,2 % davon betroffen (vgl. Tabellen 8.2.21 und 8.2.22).

Januar 2006:
8.779 Angehörige
der Gesundheits-
dienstberufe in Berlin
arbeitslos

Korrespondierend zum Abbau von Arbeitsplätzen weist die von der Bundesagentur für Arbeit für Berlin veröffentlichte *Arbeitslosenstatistik nach Berufskennzeichen* im Januar 2005 327.870 Arbeitslose aus. Davon zählten 2,6 % (8.412 Personen) zu den klassischen, d. h. durch unmittelbare Patientenversorgung charakterisierten Gesundheitsdienstberufen. Das entsprach etwa dem Bundesdurchschnitt, der für diese Beschäftigten bei 2,5 % bzw. 125.800 lag. Im Januar 2006 war in Berlin eine geringfügige Zunahme auf 2,8 % zu verzeichnen. Das sind 8.779 Angehörige der Gesundheitsdienstberufe, die in Berlin arbeitslos gemeldet waren. Deutschlandweit lag der Anteil dieser Beschäftigtengruppe an allen von Arbeitslosigkeit Betroffenen weiterhin bei rund 2,5 % bzw. 108.314 wie in Tabelle 8.1 erkennbar.

Tabelle 8.1:
Arbeitslose nach Berufsgruppen in Berlin und Deutschland im Januar 2005 und Januar 2006

Berufsgruppe (Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1992)	Arbeitslose in Deutschland					
	Januar 2005			Januar 2006		
	insgesamt abs.	darunter in Berlin abs.	%	insgesamt abs.	darunter in Berlin abs.	%
84 Ärzte/Ärztinnen, Apotheker/Apothekerinnen	9.240	979	10,6	8.450	1.034	12,2
841 Ärzte/Ärztinnen	6.876	716	10,4	6.495	777	12,0
842 Zahnärzte/-ärztinnen	1.074	96	8,9	977	107	11,0
844 Apotheker/innen	1.290	167	12,9	978	150	15,3
85 übrige Gesundheitsdienstberufe	116.560	7.433	6,4	99.864	7.745	7,8
851 Heilpraktiker/-praktikerinnen	965	108	11,2	964	185	19,2
852 Masseure/Masseurinnen, verwandte Berufe	15.793	1.025	6,5	13.693	1.087	7,9
853 Krankenschwestern, -pfleger / Hebammen/Entbindungspfleger	26.895	1.447	5,4	19.073	1.320	6,9
854 Helfer/innen in der Krankenpflege	22.803	1.976	8,7	19.544	1.997	10,2
855 Diätassistenten/-assistentinnen, Ernährungsfachleute	3.915	135	3,4	3.266	153	4,7
856 Sprechstundenhelfer/innen	41.901	2.445	5,8	39.632	2.716	6,9
857 Medizinallaboranten/-laborantinnen	4.288	297	6,9	3.692	287	7,8
84 - 85 Gesundheitsdienstberufe	125.800	8.412	6,7	108.314	8.779	8,1
Arbeitslose insgesamt	5.037.142	327.870	6,5	4.291.710	312.169	7,3
Anteil der arbeitslosen Gesundheitsdienstberufler an allen Arbeitslosen in %	2,5	2,6		2,5	2,8	

(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit Nürnberg / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Steigende
Beschäftigtenzahlen
im ambulanten Sektor

Neue Arbeitsplätze entstehen kontinuierlich seit Jahren nur im ambulanten Sektor. Waren 2003 im ambulanten Bereich (ohne Pflegeeinrichtungen) 48.898 Ärzte/Ärztinnen, Zahnärzte/-ärztinnen, Psychotherapeuten/-therapeutinnen, Physiotherapeutinnen/-therapeuten, Sprechstundenhelfer/innen, geringfügig entlohnte Angestellte und selbständiges Medizinalfachpersonal wie z. B. Heilpraktiker/innen und Hebammen tätig, so stieg 2004 die Zahl um 1.147, also um 2,3 %. Eine Zunahme der Beschäftigtenzahlen ist in fast allen Berufsgruppen zu beobachten. Den größten Zuwachs ver-

zeichnete das selbstständige Medizinalfachpersonal: Gab es im Jahr 2003 5.820 niedergelassene bzw. freiberuflich tätige Personen in den so genannten übrigen Gesundheitsdienstberufen, lag ihre Zahl 2004 mit 6.123 Personen um 303 bzw. 5 % höher. Die einzigen Berufsgruppen, die auf dem Gebiet der selbstständig Tätigen seit 1992 sinkende bzw. stagnierende Beschäftigungszahlen aufweisen, sind wie beim Krankenhauspersonal zum einen die Masseure/Masseurinnen sowie Masseure/Masseurinnen und medizinischen Bademeister/innen, zum anderen die sehr kleine Gruppe der Gesundheits- und Krankenpfleger/innen (vgl. Tabellen 8.2.1 und 8.2.14).

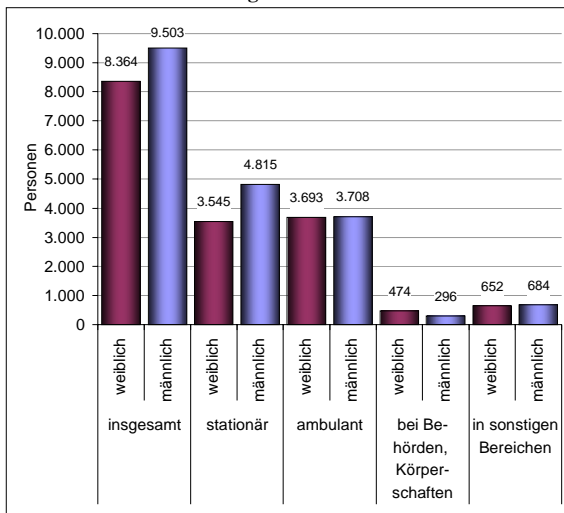
Geschlechts- und Altersverteilung des ärztlichen Personals

Im Jahr 2004 waren 77,0 % aller Beschäftigten im Berliner Gesundheitswesen weiblich. Das stimmt in etwa mit der Frauenquote deutschlandweit von 78,9 % überein. Der prozentuale Anteil schwankt allerdings in den

77 % der im Berliner Gesundheitswesen Beschäftigten sind weiblich

Abbildung 8.1:

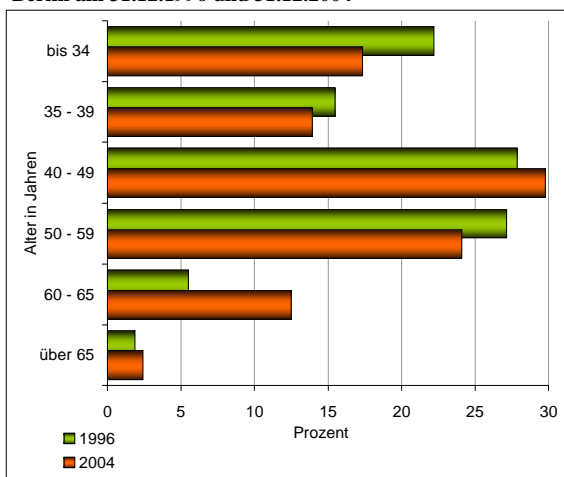
Berufstätige Ärzte und Ärztinnen in Berlin am 31.12.2004 nach Geschlecht und Tätigkeitsbereichen



(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

Abbildung 8.2:

Altersverteilung der berufstätigen Ärzte und Ärztinnen in Berlin am 31.12.1996 und 31.12.2004



(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)

verschiedenen Berufsgruppen. So wird zum Beispiel die Arbeit der Sprechstundenhilfe fast hundertprozentig (98,5 %) von Frauen erledigt. Ebenfalls vorrangig von weiblichen Mitarbeitern werden die Aufgaben in Gesundheitsämtern und Pflegeeinrichtungen ausgeübt (86,6 % bzw. 82,1 %). Von 100 in Apotheken Tätigen sind 80 Frauen. Eine gleichmäßige Verteilung von Männern und Frauen im Beruf ist lediglich beim ärztlichen Personal zu registrieren. In ambulanten Einrichtungen und in als sonstige deklarierten Bereichen sind Ärzte und Ärztinnen etwa in gleicher Zahl beschäftigt. In Krankenhäusern jedoch arbeiteten 4.350 Ärzte und 3.114 Ärztinnen, das entspricht einem Verhältnis von 58 % zu 42 %. Die Tatsache, dass mehr Männer als Frauen in Kliniken arbeiten, ist möglicherweise den vermehrten Nacht- bzw. Bereitschaftsdiensten und Überstunden geschuldet. Entsprechend könnte der höhere Frauenanteil in Behörden (z. B. Gesundheitsämter) und Körperschaften u. a. auf die geregelten Arbeitszeiten zurückzuführen sein. Das Verhältnis Männer zu Frauen beträgt hier 38 % zu 62 % (vgl. Abbildung 8.1, Tabellen 8.2.1 und 8.2.2).

Abbildung 8.2 zeigt die altersmäßige Zusammensetzung der Berliner Mediziner und Medizinerinnen. Im Jahr 1996 gab es in Berlin 17.020 berufstätige Ärzte und Ärztinnen. 2004 stieg die Zahl um 847 auf 17.867. Während dieser Zeit kam es zu Verschiebungen in der Altersstruktur. Machten vor neun Jahren die unter 35-Jährigen einen Anteil von 22,2 % (3.776) aus, sind es 2004 nur noch 17,3 % (3.098). Die Generation der 35- bis 39-Jährigen ist ebenfalls nicht mehr ganz so stark vertreten wie 1996 (2.486 zu 2.631), präsentiert sich nun aber im gleichen prozentualen Anteil wie die 60- bis 65-Jährigen, da sich diese Altersgruppe

seit 1996 von 943 auf 2.228 im Jahr 2004 mehr als verdoppelt hat. Die meisten berufstätigen Ärzte gehörten 2004 wie 1996 den Altersgruppen 40 - 49 Jahre (5.323 Personen) und 50 - 59 Jahre (4.302 Personen) an. Nur wenige Mediziner (430) sind jenseits der 65 noch in ihrem Beruf aktiv tätig, allerdings sind es mehr als vor neun Jahren. Dabei handelt es sich vorrangig um ambulant bzw. niedergelassen tätige Ärztinnen und Ärzte wie aus Abbildung 8.3 ersichtlich ist.

Tätigkeitsbereich junger Ärzte und Ärztinnen fast zu 90 % im Krankenhaus

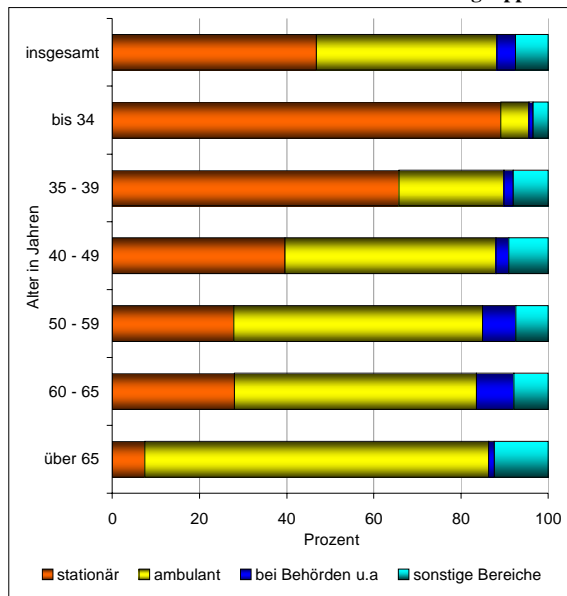
Abbildung 8.3 zeigt am Beispiel des Jahres 2004, dass bei der altersmäßigen Zusammensetzung des ärztlichen Personals innerhalb der verschiedenen Tätigkeitsbereiche außerordentliche Diskrepanzen vorhanden sind. 17,3 % der Mediziner und Medizinerinnen gehören der Altersklasse unter 35 Jahre an. Davon arbeiten fast 90 % (2.761) im stationären Bereich. Hervorgerufen wurde der hohe Tätigkeitsanteil von jüngeren Ärztinnen und Ärzten in Krankenhäusern hauptsächlich durch die nach dem Studium durchzuführende Ausbildung als Arzt im Praktikum (AiP). Seit 01. Oktober 2004 ist für Studierende der Medizin die Ausbildungsphase „Arzt im Praktikum“ weggefallen. Nach erfolgreicher Ablegung der Ärztlichen Prüfung kann die Approbation als Ärztin oder Arzt beantragt werden. Vor dem 01. Oktober 2004 erteilte AiP-Erlaubnisse sind gegenstandslos geworden. Die Betroffenen konnten ihre Tätigkeit in den Kliniken nach Erhalt der Approbation als Assistenzärzte und -ärztinnen oder in ärztlicher Weiterbildung fortsetzen (vgl. Schwerpunkt 9.1.2).

Von den restlichen 10 % des jungen ärztlichen Personals arbeiten 200 in ambulanten Einrichtungen, 30 in Behörden und Körperschaften und 107 in sonstiger ärztlicher Tätigkeit wie z. B. bei Pharmakonzernen.

Ein völlig anderes Bild vermittelt die Altersgruppe über 65 Jahre. Die Ärzte und Ärztinnen, die jenseits ihres 65. Lebensjahres noch in ihrem Beruf arbeiten, machen 2,4 % der berufstätigen Mediziner und Medizinerinnen aus. Durch das gesetzlich vorgegebene Renteneintrittsalter von 65 Jahren sind Ärzte und Ärztinnen nur in Ausnahmefällen noch im stationären, behördlichen oder sonstigen Bereich als Interimslösung tätig. Die meisten dieser Altersgruppe, 78,8 % bzw. 339 Personen, sind vertrags- und/oder privatärztlich Tätige. Mit steigendem Alter verringert sich der prozentuale Anteil der berufstätigen Ärzte und Ärztinnen in den Krankenhäusern zugunsten der ambulant bzw. niedergelassenen Tätigen (vgl. Tabelle 8.2.3).

Abbildung 8.3:

Verteilung der berufstätigen Ärzte und Ärztinnen auf Tätigkeitsbereiche am 31.12.2004 in Berlin nach Altersgruppen



(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Berechnung und Darstellung: SenGesSozV - II A -)